

Home, sweet Home-Office?

Zuhause arbeiten kann sinnvoll sein – auch nach Corona

19. Mai 2020

Text: Gesa van der Meyden, Foto: Adobe Stock

Eines der bekanntesten Unternehmen der Welt hat vor wenigen Tagen eine Ankündigung gemacht: seinen rund 4.900 Mitarbeitern, „für immer“ im Home-Office zu arbeiten. Selbst wenn es also einen Corona gibt und Abstands- und Hygieneregeln nicht mehr erforderlich sind, dürfen die Mitarbeiter des Kurznachrichtendienstes von zuhause ihrer Tätigkeit nachgehen. Das Modell habe sich bewährt, sagt Jennifer Christie. Tatsächlich stellen in der aktuellen Krise viele Unternehmen fest, dass das derzeit unfreiwillige Home-Office konkrete Vorteile bringt.

„Viele Beschäftigte können zuhause konzentrierter arbeiten, sie erreichen eine bessere Vereinbarkeit Beruf, haben eine geringere Fahrtzeit und dadurch Lebenszeit gewonnen und sie können ihrem Arbeitgeber anbieten. Das gilt vor allem für Frauen, die etwa wegen Kinderbetreuung nur in Teilzeit arbeiten können“, sagt Christiane Flüter-Hoffmann, Senior Researcher beim [Institut der deutschen Wirtschaft](#) in Köln. All das steigere die Arbeitszufriedenheit, was sich wiederum positiv auf Motivation, Produktivität und Loyalität auswirke. Zudem mache das Unternehmen zudem für junge Arbeitnehmer attraktiver.

Es zählen Technik und Persönlichkeit

Stephan Jäger, Experte für Fachkräftesicherung bei der IHK Düsseldorf, sieht das Home-Office als Chance für Unternehmen. „Chefs müssen dabei loslassen können und auf die Selbstverantwortung der Mitarbeiter auch im Sinne einer ‚agilen Führung‘, die künftig weiter an Bedeutung gewinnen wird. Viele Mitarbeiter können sie mögliche Unterbrechungen zuhause überkompensieren. Auch für Menschen mit Handicap ist das Home-Office eine tolle Möglichkeit, um den Arbeitsplatz zuhause zu haben.“

motivationsfördernd“, sagt Jäger. Allerdings gelte das nicht uneingeschränkt für jede Branche und je nach Tätigkeit. „Die Tätigkeiten sollten von zuhause ausgeführt werden können. Neben den nötigen technischen Voraussetzungen zählt auch die Persönlichkeit. Selbstmotivation und Disziplin sind die Basis für ein erfolgreiches Home-Office“, sagt der IHK-Berater.

„WICHTIG IST DIE FREIWILLIGKEIT.“

Professor Stefan Süß, Heinrich-Heine-Universität

Auch eine Studie des Betriebswirts Stefan Süß von der [Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf](#) belegt, dass Home-Office in der Nach-Corona-Zeit bestimmte Bedingungen erfüllt sein müssen. „Wichtig ist die Flexibilität. Wenn Beschäftigte Arbeit und Privatleben eigentlich gerne trennen möchten, wirkt erzwungenes Home-Office stressig und konfliktverstärkend“, sagt der Professor. Schätzungen zufolge seien ohnehin nur rund 40 Prozent der Beschäftigten generell aus dem Home-Office darstellbar, so dass man eine Zweiklassengesellschaft in Unternehmen müsse, in der Höherqualifizierte im Home-Office arbeiten und andere nicht.

Aus rechtlicher Sicht macht es zudem einen großen Unterschied, ob es sich um ein klassisches Home-Office auf dem Küchentisch oder sogenannte Telearbeit handelt. Bei dieser haben die Beschäftigten einen Arbeitsplatz zuhause, den der Arbeitgeber ihnen zu Hause einen vollständigen Arbeitsplatz einrichtet und auf Arbeits- und Gesundheitsvorschriften beachtet. Ein weiteres Modell ist das Mobile Office. „Diese Arbeitsform zeichnet sich aus, dass sie weder an das Büro noch an den häuslichen Arbeitsplatz gebunden ist. Für mobiles Arbeiten gelten die Arbeitsstättenverordnung nicht. Wenn der Arbeitgeber es so vereinbart, kann auch gelegentliches Arbeiten zuhause aus darunterfallen. Arbeitsrechtlich ist es damit für ihn einfacher“, sagt Stephan Jäger.

Datensicherheit muss sein

In jedem Fall zentral sei das Thema Datensicherheit, betont Maria Hertleif, Strategy & Operations Managerin und Prokuristin beim [Digital Innovation Hub Düsseldorf/Rheinland](#): „Neun von zehn Angriffen auf Unternehmen sind von menschlicher Komponente, etwa über Phishing-Mails oder Fake-Anrufe. Der wichtigste Schutz ist kritisches Denken. Es gilt, auch im Home-Office eine Routine zu entwickeln, mit der ich jede Mail hinterfrage. Merke ich etwa, dass er mich zu einer bestimmten Aktion wie dem Besuch einer Website oder dem Download einer Datei veranlassen möchte, kann ich Angriffe erkennen und abwehren.“

Ihre Meinung ist gefragt: Haben Sie Fragen oder Anregungen? Dann schreiben Sie uns eine *E-Mail an die Redaktion*.